

ERIK V. GRAWERT-MAY

DIE TRAGÖDIE VON BELARUS

EINE ART LITANEI
MIT
SPRECHGESÄNGEN

Die Tragödie basiert auf folgenden drei Quellen,
die zum Großteil wörtlich zitiert werden:

ARTUR KLINAU

Acht Tage Revolution.

Ein dokumentarisches Journal aus Minsk,
Suhrkamp 2021

MICHAEL THUMANN

Die im Dunkeln.

In:

DIE ZEIT v. 16.12.2021

OLGA SHPARAGA

Die Revolution hat ein weibliches Gesicht.
Der Fall Belarus
Suhrkamp 2021

PERSONEN

ERZÄHLER (1)

ERZÄHLER (2)

WOLHA SALATAR, ein junger Anwalt

MARTA KLINAU, *Tochter von Artur K.*

ARTUR KLINAU, *Vater von Marta K.*

*Belorussische Demonstrantinnen
und Demonstranten*

SZENEN

- | | |
|----------------------------|----|
| 1. Die Ereignisse | 3 |
| 2. Ein Martyrium | 5 |
| 3. Wundersame Weiblichkeit | 7 |
| 4. Wiederkehr des Gulag | 11 |
| 5. Verzweiflung und Scham | 16 |

1. SZENE

Die Ereignisse

1. ERZÄHLER

improvisiert auf d

Im Jahr 2020 fanden in Weißrussland friedliche Demonstrationen statt. Sie richteten sich gegen die von Lukaschenko gefälschten Wahlen. Wahrscheinlich wären sie von Swetlana Tichanowskaja gewonnen worden. Swetlana trat für ihren Mann Sergej Tichanowski an. Als aussichtsreicher Herausforderer Lukaschenkos war er zuvor von ihm an der Ausübung seines passiven Wahlrechts gehindert worden.

CHOR DER DEMONSTRANTINNEN

in weißen Kleidern

Als stolze Belarussinnen
stehn wir für unsre Männer ein,
wenn Lukaschenko sie behindert
und ihre Siegeschancen mindert

2. ERZÄHLER

spricht normal

Die Demonstrationen wurden von den Frauen dominiert. In weißen Gewändern und geschmückt mit den alten Nationalfarben Weiß-Rot-Weiß, die an die polnische Fahne erinnern, demonstrierten sie gegen den Herrscher. Sie taten es vollkommen gewaltlos. Die Gewalt ging von der Gegenseite aus.

intoniert auf c, die „Männer“ am Schluss auf d

In Sorge um seine Macht setzte Lukaschenko die OMON in Marsch, seine besonders gewaltbereiten >Schwarzen Männer<

CHOR DER DEMONSTRANTEN

unauffällig gekleidet

Der Autokrat von Belarus
hat Angst um seine Macht
Er schickt uns seine >Schwarzen Männer<
aus Feigheit und aus Niedertracht ://

1. ERZÄHLER

intoniert auf h

letzte Zeile improvisiert

Die Demonstrationen schienen eine Zeit lang
von Erfolg gekrönt..
Die OMON griffen jedoch immer häufiger Demonstranten
wahllos heraus
und nahmen sie fest.
Ihre Brutalität erstickte am Ende jeden Protest.
Dann überrollten Verhaftungswellen das Land.
Sie lehrten die Belarussen das Fürchten.
Zum Schluss traute sich niemand mehr auf die Straße.

2. ERZÄHLER

spricht wieder normal

Swetlana wurde zur Ausreise genötigt.
Aus Sorge um ihre Kinder
suchte sie Zuflucht in Litauen.
Auch Marija sollte abgeschoben werden.
Sie zerriss jedoch ihren Pass und blieb in ihrem Land.
In nicht-öffentlichen Prozessen wurde sie
mit anderen Demonstrantinnen und Demonstranten
zu langer Lagerhaft verurteilt.
Marija bekam 11 Jahre Straflager,
Sergej sogar 18 Jahre.
Inzwischen sind Tausende
vom Regime verhaftet worden.

INTERMEZZO

Weh, oh weh, oh we-e-e-eh!

Ende der 1. Szene

2. SZENE

Beispiel eines Martyriums

ANDREJ MOTSCHALAU

*Andrei Motschalau berichtet stellvertretend
von den Qualen seiner Mandantin
Wolha Salatar*

in tragendem Tonfall

Wolha Salatar lag auf dem
gefliesten Gefängnisboden.
Sie hatten ihr die Hände
auf dem Rücken zusammengebunden.
Ihren Kopf
und den sich aufbäumenden Körper
drückten sie mit den Stiefeln nieder.
Dann schlugen sie Salatar:
auf den Oberkörper und ins Gesicht.
Die Ermittler drohten ihr, dass auch ihr Mann
bald ins Gefängnis kommt
und ihre Kinder die Eltern verlieren.
Schließlich gab sie ihr Mobiltelefon heraus,
verriet die Passwörter und damit
die Kontakte und Chatverläufe.
Seitdem sitzt Wolha Salatar
im Minsker Untersuchungsgefängnis Nr. 1

Ich lernte die 38-Jährige kennen,
als sie in der Haftanstalt vor mir saß.
Sie war übersät mit blauen Flecken:
am Hals, im Gesicht, am Körper.
Ich hatte gerade
ihren Fall übernommen.
Nach dem Treffen im Gefängnis
protestierte ich bei den Ermittlungsbehörden und
verlangte, dass ein unabhängiger Arzt
meine Mandantin schnell untersucht.

Das Schicksal von Wolha Salatar
liegt jedoch ganz
in der Hand des Herrschers.
Drei Wochen
nach ihrer Misshandlung im Gefängnis
kam endlich ein Arzt.
Die blauen Flecken waren verschwunden,
der Arzt konnte nichts Außergewöhnliches
feststellen.

Der Vorfall hatte keine Folgen für die Täter.
Aber für die Inhaftierte.
Aus ihrem Mobiltelefon filterten die Ermittler
belastendes Material heraus,
vor allem Kritik an den Verhältnissen.

Am 3. Dezember wurde Salatar
zu vier Jahren Haft verurteilt.
Und zwar wegen der
>Organisation von Veranstaltungen
zur Störung der öffentlichen Ordnung<
und der >Bildung
einer extremistischen Gruppierung<.
So legte das Gericht die
Teestunden im Hof aus,
die sie abgehalten hatte.

Salatar sitzt nun in einer Zelle
mit bis zu acht Frauen.
Als Toilette dient ein Loch in der Ecke,
als Dusche ein Hahn in der Wand.
Sobald das Urteil rechtskräftig ist,
geht es für sie weiter in eine
Strafkolonie nahe der Stadt Gomel.
Dort wird sie Zwangsarbeit
in einer Nähfabrik leisten.

Mir selber wurde inzwischen
die Lizenz entzogen.
Mein Einsatz
für die Mutter von fünf Kindern
hatte mich in Schwierigkeiten gebracht.
Ich gab wegen der sich verzögernden
ärztlichen Untersuchung
einem in Polen ansässigen Sender
ein Interview.
Das war mein Verhängnis.
Inzwischen bin ich arbeitslos.

KLAGE

einer Demonstrantin, improvisiert auf e

Ähnlich wie der jungen Mutter
ist es auch Marija ergangen,
ihr und den meisten Inhaftierten.

INTERMEZZO

Weh, oh weh, oh we-e-e-eh!

Ende der 2. Szene

3. SZENE

Wundersame Weiblichkeit

1. ERZÄHLER (*wie oben*)

Was an der belarussischen Revolution bestach,
war die besondere Rolle der Frauen.

Es waren vor allem die weißen Kleider,
manche kamen sogar im Brautschmuck
zu den Demonstrationen,
manche kleideten sich
in die polnischen Nationalfarben
und bezeugten so die Liebe zu ihrem Land,
das früher teilweise
zu Polen und Litauen gehörte.

2. ERZÄHLER (*wie oben*)

Das äußerte sich natürlich in den Parolen,
die sie auf ihren Protestmärschen skandierten:

Platz frei für die Frau,

oder

Deine Wahl: Eine Frau

oder

Kämpfen wie ein Girlie

Aber es gab auch politischere Parolen wie

***Menschenrechte:
Der beste Freund der Frauen***

oder

***Die Verfassung gehört mir,
nicht Lukaschenko***

Die Frauen skandierten auch
Parolen auf Englisch,
um ihre Weltoffenheit
zu unterstreichen:

***Dictatorship must die
from hands of women***

oder

House Wives matter

1. ERZÄHLER

Gerade die letzte Parole wurde im Westen
gerne missverstanden, als würde es nur
um Probleme von Hausfrauen gehen.
Dabei war es ein mehr als gewitzter Verweis
auf die >*Black Lives Matter*<-Bewegung.
singt:

Überhaupt schauten
so manche im Westen
auf die belarussischen Frauen herab.
Ihnen fehlte angeblich
das richtige feministische Flair.

2. ERZÄHLER

Als problematisch empfanden viele,
dass Swetlana Tichanowskaja,
die die Wahlen von 2020
wahrscheinlich gewonnen hatte,
so ungebrochen für ihren Mann einstand,
anstatt zuallererst
den Kampf gegen das Patriarchat
auf ihre Fahnen zu schreiben.
Und besonders anstößig fanden manche,
dass Swetlana gerne weiter zuhause
ihre Frikadellen gebraten hätte,
anstatt sich in die politische Arena zu begeben.

Dabei übersah die Kritik aus dem Westen,
dass genau in dieser Verbindung von
privater Partnerschaft
auf der einen Seite
und politischen Demonstrationen
auf der anderen
der eigentümliche Reiz
der belarussischen Revolution gelegen hat.
Wäre es sonst zu jenen
betörenden Spruchweisheiten gekommen,
auf denen einerseits die Liebe der Partnerin
und andererseits die Gewalt des Regimes
miteinander verbunden wurden?

***The Power of love
overcomes
the love of power***

Die >Power of love<
wurde schließlich verallgemeinert zur Parole

***The power of people
is stronger
than the people in power.***

1. ERZÄHLER

Am strahlendsten von allen
trat Marija Kolesnikowa auf.
Sie nannte sich öffentlich
eine Feministin,
die sich die Förderung von Frauen
zur Aufgabe gemacht hatte.
Nicht nur das.
Sie hatte sogar den Mut,
offen zu erklären,
auch das weibliche Geschlecht zu lieben,
was gerade die gesellschaftlich
geächtete *queere Community*
mit großer Genugtuung erfüllte.

2. ERZÄHLER

Dazu ihre Freimütigkeit
den >schwarzen Männern< gegenüber.
Auf einem Protestmarsch
rief sie ihnen zu:

***Passt auf euch auf, Jungs,
wir retten euch!***

Sie stand da, in weißem T-Shirt,
die Hände zu einem Herz geformt -
das war ihr Markenzeichen.
Das Video von dieser Szene
kursierte im Internet
und machte sie einmal mehr
zur Ikone der Protestbewegung.

1. ERZÄHLER

Marija war voller Optimismus
und voller Selbstgewissheit.
Sie sagte:

***Ich habe keine Angst,
ich verstoße nicht gegen Gesetze,
und deshalb fühle ich mich sicher
Was kann man mir schon anhaben!***

Mit dieser Haltung verkörperte sie
das gute Gewissen der Demonstrantinnen
und Demonstranten.
Wir wissen inzwischen,
wie tragisch sie sich geirrt hat.
In ihren Auftritten kam indes zum Ausdruck,
was wir als die schöne Seite
politischer Naivität bezeichnen könnten.
Ohne diese Naivität hätte es keine
der glänzenden Umzüge gegeben,
die wir seither mit der
belarussischen Revolution verbinden.

2. ERZÄHLER

Die Teilnahmslosigkeit
westlicher Feministinnen
lag wohl auch an mangelnder Information
über die Ereignisse.
Hätten sie genauer erfahren,
in welcher Weise Marija agierte,
ja, dass sogar ein LGBTQ-Zug
an einem Protestmarsch teilnahm,
wären sie vielleicht gewillter gewesen,
sich mit ihm zu solidarisieren
und auf die Straße zu gehen,
um ihre Verbundenheit
mit ihren belarussischen Schwestern
zu bezeugen.
So hätten sie mit ihnen gemeinsam
die vielleicht prägendste Parole skandieren
können, die die belarussische Revolution
auf den Begriff brachte:

***Freiheit -
Gleichheit -
Schwesterlichkeit***

Welch ein Echo aus dem Westen wäre das
gewesen!
Vielleicht hätte die Revolution
keinen so tragischen Verlauf genommen.
Aber das Regime stand mit seinen schwarzen
Truppen
schon in den Startlöchern..

INTERMEZZO

Weh, oh weh, oh we-e-e-eh

Ende der 3. Szene und Pause

4. SZENE

Wiederkehr des GULag

2. ERZÄHLER

Das in der 2. Szene geschilderte Martyrium sollte eigentlich genügen, um einen Eindruck von der Gewalt des Geschehens zu vermitteln. Doch je stärker die Proteste wurden, desto grausamer meldete sich das Regime zurück.

Wir folgen dem Bericht eines Vaters, der seine Tochter Marta aus Angst vor den Konsequenzen davon abbringen wollte, sich an den Protesten zu beteiligen. Sie hatte aber ihren eigenen Kopf, wollte unbedingt dabei sein, trennte sich in Unfrieden von ihrem Vater, und wurde Mitglied einer Kommission zur Untersuchung der Wahlfälschung. Doch was der Vater befürchtet hatte, trat ein: Seine Tochter kam ins Gefängnis. Ihr Bericht darüber ist furchterregend.

MARTA, die Tochter
improvisiert auf fis

Ich hörte nachts die Schmerzensschreie der Gefolterten, doch ich kam selber mit dem Schrecken davon. Anfangs waren wir 25 Gefangene, und wurden in eine Vierer-Zelle gesperrt. Doch damit nicht genug. Die Wärter stießen weitere 25 in die Zelle. Alle mussten stehen. Nur wenige konnten sich kurz ausruhen. Höchstens abwechselnd kam man zum Schlafen.

Jedes Mal, wenn ich in ein neues Gefängnis gebracht wurde, musste ich mich nackt ausziehen und in die Hocke gehen. Sie nannten das >Täterbegutachtung<. Im Akreszina-Gefängnis filmten sie die Gefangenen sogar dabei.

ARTUR, der Vater
normal sprechend

Andere Aufseher trieben es noch ärger.
Sie riefen den Gepeinigten zu

**Jetzt fahren wir euch
in den Wald**

Das war keine leere Drohung.
So lautete die Losung zur Stalin-Zeit.
Die Wälder wurden von seinen Schergen
als stille Orte bevorzugt,
um Massenerschießungen durchzuführen

All das erinnerte mich an den GULag.
Er wurde in Belarus nie verbannt oder verfeimt.
Er war nur auf Pause gestellt.
Und nun war die Pause vorbei.
Es gab wieder die Strafkolonien,
die Gesetze der Gefängnisse,
die elenden Arrestknäste
mit Zellen, in denen die Gefangenen
wie Vieh behandelt
und wie Heringe gestapelt wurden.
Allerdings kam es nicht wieder:
zu den berüchtigten Massenerschießungen.
Das unterscheidet uns - noch -
von den 30er Jahren.
Es gab nur vereinzelte Tote.

1. ERZÄHLER

Das erste Todesopfer der Proteste
hieß Alexander Tarajkowski.
Er wurde um die Mittagszeit beerdigt.
Einen Tag zuvor hatte Associated Press
ein Foto veröffentlicht.
Es zeigte eindeutig, dass Tarajkowski
erschossen worden war.
Ein Video davon
verbreitete sich wie ein Lauffeuer.
Dort war zu sehen,
wie ein unbewaffneter Mann
vor einer Reihe sogen. >Sturmhauben< steht.
Dann ein Blitz,
Alexander greift sich an den Bauch.
Auf seinem weißen T-Shirt erscheint Blut,
er fällt zu Boden.

Eine ganze Woche lang
hatte das Regime gelogen.
Es hatte Angst davor zuzugeben,
dass seine Schergen
einfach einen Unbewaffneten
aus nächster Nähe erschossen hatten.

2. ERZÄHLER

Mehrmals ließ das Regime nachts
die improvisierte Gedenkstätte abräumen,
die immer wieder neu
an der Stelle errichtet wurde,
wo Alexander ermordet worden war.
Am Tag der Beerdigung lag dort
ein riesiger Berg Blumen.
Immer mehr Menschen kamen,
verbeugten sich und entzündeten Kerzen.
Es war ein Heiligenbegräbnis.
Nur wenigen war in den vergangenen Jahren
eine solche Ehre erwiesen worden.
Nach der Beerdigung
fand nahe der Grabstelle
eine Trauerkundgebung statt.
Mehrere Zehntausend Menschen
nahmen daran teil.

1. ERZÄHLER

Kurz darauf gingen die Protestveranstaltungen
und Demonstrationen im ganzen Land weiter.
Je mehr
über die Gewalt der vergangenen Tage
bekannt wurde,
desto stärker wuchs
die Empörung der Bevölkerung.
Der Zorn trieb die Menschen auf die Straße.
Immer größer wurden die Protestzüge
im ganzen Land.

In Brest zogen Zwanzigtausend durch die Stadt.
Ebenso in Wizebsk und Hrodna.
In Minsk zeigten Künstler vor dem Kunstpalast
die >Regimekunst<:
Sie hielten Plakate
mit Fotos der geschundenen Menschen hoch,
über die die >Sturmhauben<
hergefallen waren.

Gegen Abend fand eine mehrstündige
Versammlung neben dem Gebäude
des staatlichen Rundfunks statt.

Die Journalisten der Staatssender
wollten nicht mehr lügen.
Sie wollten dem Volk die Wahrheit sagen.

Überall im Land wurden Fahnen aufgehängt
in den historischen Farben Weiß-Rot-Weiß:
an öffentlichen Gebäuden,
an Theatern und Wohnhäusern
Es schien, als sei das Regime
bereits gestürzt oder zumindest kurz davor.
Doch es versteckte sich nur,
um desto gewaltsamer daraus hervorzubrechen.

2. ERZÄHLER

Am achten Tag der Revolution begannen
die bestellten Versammlungen
der Regimebefürworter.
Aus einer Polizeiakademie
traten Kolonnen von Kadetten
in Zivil auf den Plan.

Zu dieser Zeit begann bereits
im Dorf Kaszjukouka bei Homel
die Beerdigung von Alexander Wichor,
dem zweiten Teilnehmer der Proteste,
den die maskierten >Sturmhauben<
auf dem Gewissen hatten.
Bei der Trauerfeier für den 25-Jährigen
berichtete ein anderer Demonstrant,
der ebenfalls festgenommen wurde,
wie es dazu kam.
Er hatte mit Alexander
im gleichen Gefangenentransporter gesessen
und war mit ihm zusammen
ins Untersuchungsgefängnis gebracht worden:

1. ERZÄHLER

Er war total in Panik, schwitzte
und flehte immer wieder nach einem Arzt,
aber keiner kümmerte sich um ihn.
Als sie uns aus dem Gericht
ins Untersuchungsgefängnis führen,
ging es ihm immer schlechter.
Er wimmerte um Hilfe,
rief nach seiner Mutter und seinem Vater.
Da sprühte ihm ein Begleitpolizist
Pfefferspray ins Gesicht.
Wir wurden rausgeführt,
und er blieb im Transporter liegen.
Ich habe nur gehört, wie sie gefragt haben:

Und was passiert mit dem?

Zur Antwort haben sie bekommen:

Soll er doch verrecken!

INTERMEZZO

Weh, oh weh, oh we-e-e-eh!

Ende der 4. Szene

5. SZENE

Verzweiflung und Scham

2. ERZÄHLER

Hunderttausende sind seitdem
in Protestzügen
durch die Straßen gezogen.
Auf kleine und große Siege
folgten Terror, Gewalt
und tausende von Strafverfahren,
Prozesse, drakonische Urteile,
Emigration und Verzweiflung.

Nach einer Phase gemäßigter Experimente
zeigte das Regime wieder
sein früheres Gesicht,
und zum Vorschein kam
die nackte Diktatur.

1. ERZÄHLER

Das Regime braucht keine
demokratische Fassade mehr.
Es hat die Fesseln des Anstands
abgeworfen,
hat sich mit roher Begeisterung auf die
unabhängigen Zeitungen gestürzt,
hat Journalisten verhaftet,
groteske Anklagen zusammengeschustert
und jede Regung der Gesellschaft
unter Strafe gestellt.

Die Regierung wollte nicht wahrhaben,
dass sich die Gesellschaft verändert hatte.

2. ERZÄHLER

Jeder in Belarus ist heute
Geisel des Regimes.
Alle Gesetze sind aufgehoben,
es herrscht ein brauner Unbekannter,
bewaffnet, mit Sturmhaube,
ohne Namen und Gesicht
Er ganz allein hat entschieden,
wen er auf der Straße ergreift
und ins Gefängnis wirft.
Er ist es, der anonym
vor Gericht aussagt,
der ausländische Flugzeuge
zur Landung zwingt,

der einschüchtert, droht,
Nachrichtenseiten sperrt
und alle, die sich ihm
entgegenstellen,
zu Terroristen erklärt.

Deshalb werden
auch heute noch
Leute verhaftet.
Im Unterschied zu den 30er Jahren
kommen die Wagen,
die einen abholen,
jedoch nicht nachts,
sondern am frühen Morgen

1. ERZÄHLER

Marta, die Tochter Arturs,
verließ nach ihren bitteren Erfahrungen
das Land, wie so viele andere.
Sie emigrierte in die Ukraine,
nach Kiew - ausgerechnet.
Wer weiß, ob sie sich nicht
von neuem auf der Flucht befindet.
Ihr heimatliches Belarus
ist nach dem Pakt
zwischen Putin und Lukaschenko
nicht mehr das Terrain
einfallsreicher Demonstrationen
in Weiß-Rot-Weiß,
es ist zum Aufmarschgebiet
russischer Panzer geworden.
Von dort bedrohen sie die Ukraine.

Doch erneut gingen die Belarussen
zu tausenden auf die Straße,
um dieses Mal
gegen den Krieg in der Ukraine
zu protestieren -
ein Mut, der an den der Ukrainer heranreicht
und den man nur bewundern kann,
da das Regime natürlich nicht untätig blieb:
Wieder wurden an die 800 Leute verhaftet.
Wie mit ihnen umgegangen wird,
kann man sich inzwischen vorstellen.
Denken wir nur an Marija in Haft.

ARIE

von einer Demonstrantin

Anrufung der Marija

Marija Kole-es-ni-ko-o-wa

Marija, Mari-i-ja

Statt frei zu sein, ist sie gefangen
und man muss um ihr Leben bangen

1. Strophe

Die >Schwarzen Männer< triumphieren.

Ihr Sieg, der geht uns an die Nieren.

Wir waren alle zu naiv,

bis Lukaschenko Putin rief.

2. Strophe

Nun sind schon viele inhaftiert.

Wir haben völlig falsch taktiert,

haben uns in Sicherheit gewiegt,

doch das Regime hat uns besiegt.

Anrufung der Marija ...

...um ihr Leben ba-a-a-a-an-gen!

(Abschlusszeile)

2. ERZÄHLER

Wie ist es zu verstehen

dass wir nicht ein einziges Mal

auf die Straße gegangen sind,

um den Belarussen unser Mitgefühl,

unsere Empathie zu zeigen?

LAMENTO

DELLO SVERGOGNAMENTO

1. Strophe

Wir im Westen sind beschämt,

uns hat das alles kalt gelassen.

Wir haben uns nicht einmal gegrämt,

es ist wirklich schwer zu fassen.

2. Strophe

Wer nur für freie Wahlen ist,

auf den schauen wir herab.

Wir habn die Freiheit nie vermisst,

da es sie schon immer gab.

3. Strophe

Wir mussten niemals um sie ringen,
fanden sie einfach kampflös vor.
Sie kann uns daher nicht gelingen,
da sie sich unterwegs verlor.

4. Strophe

Politisch scheinen wir vollendet,
als wäre alles schon getan,
dabei sind wir nur verblendet
und leben alle wie im Wahn.

2. ERZÄHLER

Wie gut, dass wir wenigstens
für die Ukrainer Empathie bezeugen,,
obwohl unsere Anteilnahme
und Unterstützung wohl
für sie zu spät kommt -
es sei denn, wir lernen
aus unserer notorischen Verzagtheit
und schneiden uns von dem Heroismus
unserer osteuropäischen Nachbarn
ein paar Scheiben ab.

Ende

*Evtl. Zugabe des Navalny-Songs
als heroisches Beispiel*